

FAKTEN & TERMINE

(E)lberfeld / (B)armen
(G)emeinsame Veranstaltung

Liturgie nachgefragt (G): siehe GOTTESDIENST

Erzählkaffee (G): Mittwoch, 2.11.16, um 15:30 Uhr -
Infos bei Siegmар Windgassen

Kirchenchor (G): Infos bei Jürgen Gottmann

Kirchenvorstand (G): nach Vereinbarung

Jugendkreis (G): Infos beim Pfarramt

Seniorenkreis (G): Mittwoch, 16.11.16, um 15:30 Uhr -
Infos beim Pfarramt

Themenkreis (G): nach Vereinbarung - Infos bei
Markus Schmidt, Tel. (0202) 2748641



Allen Gemeindegliedern, die im Monat November
ihr Wiegenfest feiern, herzlichen Glückwunsch und
Gottes Segen; namentlich (ab 70. Geburtstag):



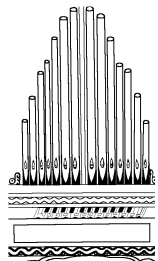
*Wohl denen, die da wandeln vor Gott in Heiligkeit,
nach seinem Worte handeln und leben allezeit, die
recht von Herzen suchen Gott und seine Zeugnis'
halten, sind stets bei ihm in Gnad.*

*Von Herzensgrund ich spreche: Dir sei Dank alle-
zeit, weil du mich lehrst die Rechte deiner Gerech-
tigkeit. Die Gnad auch ferner mir gewähre; ich will
dein' Rechte halten, verlass mich nimmermehr.*

Musikalische Vesper

25 Jahre Organist und Kantor
Musik zum Gedenktag der Heiligen

Herzliche Einladung zur Musikalischen Vesper
am **Sonntag, dem 06. November 2016,**
um **17:00 Uhr** in unserer Sankt-Petri-Kirche!
Es erklingen die Orgelwerke aus dem Programm
vom 01. November 1991, die bereits in der dama-
ligen Abendmusik von Jürgen Gottmann gespielt
worden sind.
Anschließend ist bei einem kleinen Sektempfang
Gelegenheit zu einem persönlichen Dank.



Druck: Richard Schöpp, Wuppertal



„Neues aus der Lutherischen Kirche im Wuppertal“
erscheint im Schnitt monatlich in einer Auflage von
350 Exemplaren und wird herausgegeben vom
Pfarramt des Lutherischen Pfarrbezirks Wuppertal.

Pastor Michael Bracht
Paradestraße 41 – 42107 Wuppertal
Telefon 02 02 / 44 68 160 – Telefax 02 02 / 44 68 162
(In Situationen persönlicher Not auch über den
PASTOR-NOTRUF: 01 7777 42107)
eMail pastor@selk-w.de
Internet www.selk-w.de

GOTTESDIENST

Sankt Petri Elberfeld Paradestraße 41 (Parkplatz über Oberstraße 42)		Sankt Michaelis Barmen Werléstraße 58 (Ecke Ganghofer Straße)
9:30 Beichtandacht 10:00 Haupt- gottesdienst 17:00 <i>Musikalische Vesper</i>	6.11.2016 (Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr)	11:15 Haupt- gottesdienst
10:00 Haupt- gottesdienst	13.11.2016 (Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr / KIRCHWEIHFEST)	
15:30 Beicht- gottesdienst <i>anschl. gemeinsames Kaffeetrinken</i>	16.11.2016 (Buß- und Bettag)	
10:00 Haupt- gottesdienst	20.11.2016 (Ewigkeitssonntag)	
10:00 Haupt- gottesdienst	27.11.2016 (1. Sonntag im Advent)	
10:00 Haupt- gottesdienst	4.12.2016 (2. Sonntag im Advent)	11:15 Haupt- gottesdienst



**Unverbindliche Vorschau
auf die weiteren Gottesdienste im Dezember:**

13.12.: 10:00 E – **20.12.:** 10:00 E – **24.12.:** 16:00 E – **25.12.:** 10:00 B – **26.12.:** 10:00 E

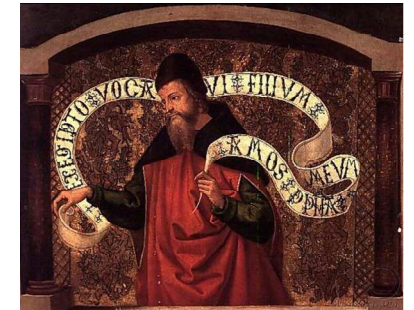
IMPRESSUM – PFARRAMT

neues

aus der Lutherischen Kirche im Wuppertal
Sankt Petri Elberfeld und Sankt Michaelis Barmen

SELK
Selbständige
Evangelisch-
Lutherische
Kirche

„Würden wir sie hören?“



Juan de Borgona, (1470-1534) Der Prophet Amos

„Wenn die Propheten einbrächen / durch die Türen der Nacht ... - würden wir sie hören?“ so fragt die große jüdische Schriftstellerin Nelly Sachs. Würden wir auf sie hören, die zum Umdenken und zur Umkehr auffordern, weil es in jedem Leben ein Zu-spät gibt?

Propheten sind kritische Mahner. Sie treten auf und warnen das Volk vor einem gottfernen Leben. Der Prophet Amos zum Beispiel protestiert gegen ein Leben auf Kosten anderer. Er erhebt im Namen Gottes seine Stimme gegen Ausbeutung, Unterdrückung und Unbarmherzigkeit. Er sagt: Nur wenn ihr umkehrt, habt ihr eine Zukunft! Nur wenn ihr euch an Gottes Willen erinnert, kann Recht fließen wie ein Bach!

Sind die Worte des Propheten auch heute aktuell? - Wenn ich an die Weltwirtschaftsprobleme denke, an das Gefälle zwischen Arm und Reich, die Unterdrückung demokratischer Strukturen in vielen Ländern, den Raubbau an der Natur, dann sind diese Worte sehr aktuell.

„Wenn die Propheten einbrächen / durch die Türen der Nacht / und ein Ohr wie eine Heimat suchten“ - würden wir ihnen unser Ohr leihen? Oder würden wir von Sachzwängen und wirtschaftlichen bzw. politischen Notwendigkeiten reden?

Ich meine, Sie und ich, wir sollten uns konfrontieren lassen mit der Vision dieser prophetischen Mahner, die uns auffordern, an der Veränderung zum Guten für das Leben mit zu arbeiten.

Es grüßt alle Leserinnen und Leser recht herzlich

Ihr Michael Bracht, P.

Ewigkeitswerte

BEGRÄBNISKULTUR IM WANDEL

Traueritten ändern sich, wie auch der Umgang mit dem Tod sich verändert hat. Die gesamte Begräbniskultur ist in Bewegung geraten. Die Tendenz zu anonymen Formen nimmt zu. Manchmal wird ein Verstorbener sang- und klanglos beerdigt. Aber es gibt auch das andere – eine Beerdigung wird zu einem Event. Wenn sich heute ein ehemaliger Postbediensteter im gelben Sarg mit Posthorn oder ein passionierter Taucher im Taucheranzug beerdigen lässt, dann ist das heute alles professionell organisierbar. Und auch das Internet verändert die Trauerkultur: Virtuelle Kerzen zum Gedenken können angezündet werden. Die ersten Steinmetze stellen Grabsteine her, in die ein QR-Code eingraviert ist (siehe Foto unten), ein Code, mit dem über das Internet ein Film oder eine andere multimediale Anwendung abgerufen werden kann. Mit dem Smartphone gescannt, gelangt der Grabbesucher über einen Link zu einer Trauerseite, zu einem virtuellen Kondolenzbuch oder einer Bildergalerie.

Aber nicht erst heute ändert sich der Umgang mit dem Tod. Die Geschichte der Trauer- und Beerdigungsrituale zeigt, dass die Riten sich beständig verändert haben. *Tempora mutantur et nos mutamur in illis* – die Zeiten ändern sich und wir ändern uns in ihnen. Waren noch vor 50 Jahren die christlichen Riten in unserem Land vorherrschend, so werden heute oftmals im Geist unserer Zeit neue Formen gesucht. Auch die Bedeutung des Friedhofes wandelt sich. Im Mittelalter wollten die Menschen ihren Heiligen nahe sein und ließen sich in und um die Kirche herum bestatten.

Mit der Reformation kam dann die Idee auf, der Friedhof müsse ein Andachtsort sein. Friedhöfe, wie der Dorotheenstädtische Friedhof in Berlin-Mitte oder der Friedhof Melaten in Köln und viele weitere wurden vor den Toren der Stadt ange-



legt. Orte wurden geschaffen, an denen abseits des hektischen Alltags Raum und Zeit ist, den Verstorbenen nahe zu sein und angesichts der eigenen Endlichkeit über das nachzudenken, was das Leben wertvoll macht und was auch nach dem Tod seinen Wert behalten soll.

Vor einiger Zeit diskutierten die Bürgerschaften in Bremen und Hamburg, ob eine Urne, die die Asche eines Verstorbenen bewahrt, nicht auch in der Schrankwand zu Hause einen angemessenen Ort hat, statt auf dem Friedhof begraben zu werden. Der Friedhofszwang wird infrage gestellt, und das Bestattungsrecht soll geändert werden. Hinterbliebene, denen der Gang zum Friedhof aus gesundheitlichen Gründen schwerfällt, hätten so in ihrer Wohnung einen Ort für ihre Trauer. Diesen Wunsch kann ich gut verstehen. Auch das Gefühl, den geliebten Menschen nach dessen Tod nahe sein zu wollen, finde ich in der ersten Trauerphase nachvollziehbar.

Zur Trauer gehört es aber auch, loslassen zu können. Nach Ende der ersten Trauerphase, etwa nach sechs bis acht Wochen, sollte eine Beisetzung auf dem Friedhof stattfinden. Friedhöfe sind Orte, denen wir die Verstorbenen anvertrauen können. Und sie sind öffentliche Orte, an denen auch andere Menschen trauern können. Jeder Mensch lebt in einem Geflecht von Beziehungen, hat Freunde, Verwandte, Arbeitskollegen. Auch sie wollen Abschied nehmen.

An welchem Ort könnten sie ihrer Trauer Ausdruck geben, wenn zukünftig ein Mensch nach seinem Tod völlig privatisiert wird und nur noch im Hause des nächsten Verwandten einen Gedenkort findet? Friedhöfe sind Orte gemeinsamer Trauer, an denen Menschen anderen Trauernden begegnen und so die Nähe derer spüren, die sich in einer ähnlichen Situation befinden.

In den letzten Jahrzehnten ist der Tod aus unseren Wohnungen und Häusern in Kliniken, Pflegeheime und Hospize verlegt worden. Viele Menschen kennen den Anblick eines Toten nur noch aus dem Fernsehfilm. Aber der Tod gehört zum Leben wie auch die Orte, an denen wir uns unserer Endlichkeit bewusst werden können. Unsere Kultur würde ärmer, gäbe es keine öffentlichen Friedhöfe mehr.

Aber auch diese öffentliche Friedhofskultur ist im Wandel begriffen. Kolumbarien oder die Bestattung unter Bäumen sind im Trend. Im Vorfeld einer solchen Entscheidung werden oft pragmatische Gründe genannt: Es wird keine Grabpflege nötig sein. Und wer hat nicht lieber ein anonymes Grab als ein ungepflegtes? Wer weiß, ob die Hinterbliebenen sich um das Grab kümmern können? Als Pfarrer habe ich es allerdings immer wieder erlebt, dass diese Sorge eines sterbenden Menschen gar nicht dem Wunsch der Angehörigen entsprach. Im Trauergespräch spürte ich die Verunsicherung. Die Hinterbliebenen wussten nicht, wie sie mit dem Wunsch des Verstorbenen nach einem anonymen Grab umgehen sollten. Denn ganz anders, als der Verstorbene es gedacht hatte, der „niemandem zur Last fallen“ wollte, hätten sie gerne einen Erinnerungsort gehabt und diesen auch gerne gepflegt. Es ist nicht so selten, dass Angehörige nicht damit zurechtkommen, bei einer anonymen Grabstelle keinen Ort für ihre Trauer zu finden.

Auf anonymen Grabfeldern beobachten Friedhofsmitarbeiter immer wieder, wie Menschen an der Stelle, an der sie die Urne vermuten, eine Blume ablegen oder ein Plüschtier. Die Menschenwürde endet nicht mit dem Tod. Deshalb legt die Kirche darauf Wert, dass auch an Urnengräbern, Urnensammelgräbern, Baumgrabstädten und Kolumbarien zumindest Namensschilder an die dort Beerdigten erinnern.

Die Menschen sollen nicht namenlos dem Vergessen ausgeliefert sein. Am Totensonntag, auch Ewigkeitssonntag genannt, gehen Menschen auf Friedhöfe und schmücken die Gräber ihrer verstorbenen Angehörigen. Der Blick richtet sich auf das Ende der eigenen Zeit und darüber hinaus. Denn der christliche Glaube vertraut darauf, dass der Mensch im Sterben in die neue Wirklichkeit Gottes aufgenommen wird: Wir gehen von der einen Hand Gottes, die uns in diesem Leben geführt und bewahrt hat, in die andere Hand Gottes, die uns in Ewigkeit gnädig hält. Gott bleibt auch in diesem Übergang weiterhin an unserer Seite. „Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten“, so gibt der Beter des 139. Psalms in wunderbar poetischer Weise seiner Hoffnung Ausdruck.

Es ist gut und notwendig, dass ich meine Vorstellungen vom ewigen Leben am Fundament des christlichen Glaubens festmache, der besagt: Die Reise jedes Menschen hat ein Ziel. Am Ende wird nicht das Nichts das letzte Wort behalten, sondern die gnädige Vollendung der Fragmente des Lebens durch Gott.

*Bischof Markus Dröge, Berlin
Tagesspiegel-online (gekürzt)*

ADRESSEN UND BANKVERBINDUNGEN

Kirchengemeinde Sankt Petri Elberfeld Paradestraße 41

Credit- und Volksbank
BIC GENODE33CVW
IBAN DE98330600980411411010

Friedhofs- verwaltung

Eheleute Lehmann, Oberstraße 42
42107 Wuppertal, Tel (0202) 45 18 60

Rendantur und Hausverwaltung

Siegmar Windgassen, Paradestraße 41
42107 Wuppertal, Tel (0202) 44 68 161
eMail rendant@sanktpetri.de

Kantor und Chorleiter

Jürgen Gottmann, Ravensberger Straße. 40
42117 Wuppertal, Tel (0202) 42 29 06
oder (0202) 74 763 995
eMail kantor@sanktpetri.de

Senioren-Fahrdienst

Petra Krähwinkel, Kirchhofstraße 91a
42327 Wuppertal
Tel (0202) 26 73 813 oder 01 77 - 73 83 685

